Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 111 — Mittwoch, den 14. Mai — 1890.

Der Reichstag und die Colonialpolitik.

Der neue Reichstag wird jetzt die neue Colonialvorlage berathen, welche 4½ Millionen für die Verwaltung des ostafrikanischen Schutzgebietes fordert. Mit dieser Summe soll die Schutztruppe unterhalten, neue Anlagen getroffen, das Material in Ostafrika vervollkommnet, überhaupt Alles beschafft werden, was dort im laufenden Jahre gebraucht wird. Deutschland besitzt nicht die Mittel des reichen Englands und darum wird sich an diesen Gesetzentwurf mit Recht eine eingehende Erörterung knüpfen; erfolgte eine solche Vorlage im englischen Parlament, so würde man den Posten ohne ein Wort bewilligen. Die englische Regierung zahlt auch ganz andere Gehälter für Colonialbeamte, wie Deutschland, aber Fürst Bismarck hat bekanntlich noch während seiner Amtsperiode den Reichscommissar Wißmann wiederholt zur größten Sparsamkeit ermahnt, und an dieser Sparsamkeit soll und wird auch in der Folge festgehalten werden. Daß der Reichstag die gegenwärtige Colonialvorlage schließlich annehmen wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Centrumspartei hat s. Z. die Action gegen den Sclavenhandel ausdrücklich gutgeheißen, katholische Missionare haben sich recht günstig über die neugeschaffenen Verhältnisse in Ostafrika geäußerst, und Windthorst und seine Freunde können also nicht umhin, bei ihrem früheren Verhalten stehen zu bleiben. Aber die Stimmung im Reichstage ist überhaupt der Colonialpolitik gegenüber eine andere geworden; heute existirt dort im Allgemeinen weder begeisterter Colonialenthusiasmus, noch erbitterte Gegnerschaft gegen die Colonialpolitik. Man ist sehr ruhig geworden und sieht die Dinge mit nüchternen Augen an. Der wichtigste Punkt bei der ganzen Colonialpolitik in Ostafrika bleibt schließlich immer der: Wird sich das vom Reiche aufgewendete Geld lohnend verzinsen? In dieser Beziehung ist daran zu denken, daß die englische Ostafrika-Compagnie, welche der deutschen benachbart ist, für ihr Gebiet schon zehnmal mehr Geld aufgewendet hat, als Deutschland für das seinige. Für John Bull kommt aber immer die Geldfrage allein in Anbetracht, und man muß doch schließlich annehmen, daß sich die ostafrikanische Besitzung schließlich rentiren wird, denn sonst würden ja alle die aufgewendeten großen Summen total hinausgeworfen sein. Die heute lebenden genauesten Kenner Afrika's, darunter der Amerikaner Stanley, der Italiener Casati, Emin Pascha, der rheinische Missionar Pater Schynse, sie Alle sagen übereinstimmend, daß in Afrika noch ein lohnendes Arbeitsfeld ist. Besonders Stanley und Emin Pascha sind sehr kaltblütige, ruhige Männer, die nur die practischen Möglichkeiten ins Auge fassen, und auf Grund ihrer Rechenexempel wird sich auch das deutsche Schutzgebiet rentiren. Bisher stand dem Emporblühen der deutschen Colonie der Aufstand, der Haß der Araber und Eingeborenen gegen die Deutschen gegenüber. Dieser Haß hat sich schon sehr gelegt, denn Araber wie Eingeborene sind ganz geriebene Geschäftsleute, sie sehen, daß die deutsche Verwaltung ihnen den größeren Vortheil bringt, und daß sie auch unter derselben ihre frühere Freiheit haben. Es sind anerkanntermaßen Fehler in der Behandlung der Eingeborenen gemacht, aber diese Fehler sind unter der neuen Wißmann'schen Verwaltung sorgsam vermieden. Vor Allem hat aber Deutschland in Emin Pascha einen Mann, welcher wie kein anderer geeignet ist, die Caravanen und Handelszüge aus dem Innern nach dem deutschen Gebiet zu leiten. Araber und Eingeborene betrachten den Pascha halb als zu ihnen gehörig, sie haben daher volles Vertrauen zu ihm und das wird dem ganzen deutschen Schutzgebiet zu Gute kommen. Das ist die wahrheitsgemäße Sachlage. Goldströme werden wohl kaum so bald aus Ostafrika nach Deutschland kommen, aber die Furcht, Verluste zu haben, brauchen wir auch nicht zu hegen.

Tagesschau.

In der neuen Militärvorlage sind bekanntlich auch Unterofficierprämien in Aussicht genommen. Darüber wird Folgendes noch bekannt: Die Unterofficiere sollen künftig vom 5. Dienstjahre ab eine für jedes Jahr steigende, bei der Entlassung zu bezahlende Dienstprämie erhalten, und zwar nach Ablauf des 5. Dienstjahres 50 Mk., des 6. 100 Mk., des 7. 200 Mk, des 8. 350 Mk., des 9. 550 Mk., des 10. 800 Mk., des 11. 900 Mk. und des 12. 1000 Mk. Hiermit werden namentlich den alten Unterofficieren, welche nach 9 Dienstjahren zur Gendarmerie, Schutzmannschaft u. s. w. übertreten, oder nach 12 Jahren eine Anstellung im Civildienst erhalten, Beihilfen gewährt, die ihnen zum großen Nutzen gereichen.

In Constantinopel war kürzlich ein deutscher Handelsmatrose von türkischen Soldaten schwer mißhandelt, die Attentäter aber vom Gericht freigesprochen. Der deutsche Botschafter hat nunmehr einen energischen Protest an die türkische Regierung überreicht, welcher bereits die gute Folge gehabt, daß der Sultan den Richtern einen Verweis ertheilt und die Einsetzung eines neuen Gerichtshofes angeordnet hat.

Auf der Antisclavereiconferenz in Brüssel ist ein Antrag eingebracht, die berliner Congoacte dahin abzuändern, daß den Staaten im Congogebiet die Befugniß ertheilt wird, Waarenzölle zur Deckung der Verwaltungskosten einzuführen. Principiell scheinen alle Staaten für die Aenderung zu sein.

Aus Berlin wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Bei hiesigen Schankwirthen finden Erhebungen darüber statt, wie viel Bier in Flaschen und wieviel vom Faß verschänkt wird. Diese Untersuchung soll mit der Verbreitung einer neuen Biersteuer zusammenhägenn.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Cabinetsordre betr. die Befugnisse des Reichs-Commisars für das Neu-Guinea-Gebiet.

Die Verwirklichung des kaiserlichen Befehls, aus den preußischen Staatsbergwerken Musteranstalten zu machen, wird in den maßgebenden Kreisen eifrig angestrebt. Außer den Steigern werden auch alle Werkbeamten, selbst die niedrigsten, aus dem bisherigen Lohnverhältniß heraustreten und zu Staatsbeamten ernannt. Die Ausführung des Planes erfolgt bei Feststellung des nächstjährigen Etats. Zur Berathung dieser Frage tritt demnächst in Berlin eine Commission zusammen.

Deutsches Reich.

Von dem Jagdausfluge des Kaisers nach Wirschkowitz in Schlesien wird von dort berichtet: Am Montag Morgen 3 Uhr brach der Kaiser mit dem Grafen Hochberg und dem Oberförster Schulz zur Pürsche in das tschotschwitzer Revier auf. Leider war dasselbe in der vorherigen Nacht durch Wilddiebe beunruhigt worden, so daß das Ergebniß der Jagd nur gering war. Gegen 10 Uhr kehrte der Kaiser nach dem Schlosse zurück und begab sich, nachdem er noch einige Regierungsangelegenheiten erledigt hatte, zur Ruhe. Nachmittags um 2 Uhr war Tafel, an welche sich alsdann eine neue Pürschjagd anschloß. Der Kaiser bleibt bis Mittwoch in Schlesien.

Die Kaiserin wird heute, Dienstag, Abend von Potsdam nach Berlin kommen und um 9 Uhr 45 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße aus mit den Damen und Herren ihres Gefolges die Reise nach Königsberg antreten. In Dirschau treffen der Kaiser und die Kaiserin bekanntlich am Mittwoch früh nach 5 Uhr zusammen.

Die Prinzessin Friedrich Karl wird sich, dem Vernehmen nach, in nächster Zeit zu längerem Aufenthalte von Berlin nach Brühl begeben. Gegenwärtig setzt dieselbe ihre Karlsbader Brunnenkur mit dem besten Erfolge fort und begiebt sich deshalb täglich in der Frühe zu einer Promenade nach Schloß Bellevue bei Berlin.

In Schramberg (Württemberg) ist gestern der Reichsgraf Cajetan v. Bissingen-Nippenburg, der ehemalige Statthalter von Tirol und Venedig und langjähriges Reichstagsmitglied, gestorben.

Parlamentarische Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

(4. Sitzung vom 12. Mai.)

1 Uhr. Am Bundesrathstische: von Bötticher, von Marschall, Major Liebert u. A.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Die Novelle zum Zeugen- und Sachverständigen-Gebührengesetz wird in dritter Lesung debattelos angenommen. Es folgt die erste Berathung des Nachtragsetats, welcher die Forderungen für das ostafrikanische Schutzgebiet verlangt und sodann noch eine Summe zur Neueinrichtung des Reichskanzlerpalais fordert.

Staatssecretär Frhr. von Marschall legt dar, daß die Forderungen so sparsam wie möglich aufgestellt sind. Die Unterdrückung der Sclaverei in Ostafrika sei in der Hauptsache erreicht; die Reichsregierung erstrebe weiter nichts, als das in Ostafrika Errungene festzuhalten und auszunützen im Interesse christlicher Gesittung und Civilisation.

Abg. Bamberger (freis.) führt aus, daß seine Partei entschieden gegen die ostafrikanische Colonialpolitik sei, von welcher das deutsche Reich viele Lasten aber keinen Nutzen habe. Die Colonialpolitik sei ins Unabsehbare gestiegen und damit auch die Forderungen. Niemand wisse, wo das hinaus wolle, auch Emin Pascha könne uns keinen wirklichen Erfolg versprechen. Die Wähler hätten bei den letzten Reichstagswahlen die Haltung der

---

Allsiegerin Liebe.

Roman aus dem Englischen von **Max von Weißenthurn.**

(34. Fortsetzung.)

„Kein Ammenmärchen, Herr Graf", sprach sie bedeutungsvoll, „sondern nur die Wahrheit. Es wäre mein und Ihr Verderben!"

Er umspannte aufs Neue ihr Handgelenk; seine Augen funkelten.

„So ist ein Anderer, ein Anderer, der zwischen Dir und mir steht? zischte er ihr zu.

„Ein Anderer, ja," versetzte sie fest seinem Blick begegnend, „aber auch ihn liebe ich nicht, und der Gedanke, mein Schicksal mit dem seinen zu verbinden, ist mir so entsetzlich, daß im Vergleich zu einer Heirath mit ihm das einsamste Leben Seligkeit sein muß!"

Er ergriff ihre Worte mit Hast.

„Weßhalb also dann einer Vereinigung mit jenem Menschen nicht ausweichen?" stieß er hervor. Du liebst ihn nicht —"

„Er aber liebt mich, und Sie — Sie lieben mich nicht!" rief Viola mit flammenden Augen, „Sie lieben mich eben so wenig, wie ich Sie liebe! Was Sie an mir begehrenswerth finden, das ist nur der Reichthum, der mir von meinem Vater zufällt —"

„Halt, Viola halt!" unterbrach er sie mit lauter Stimme. „Du beleidigst mich!"

„Es ist keine Beleidigung, sondern die lautere Wahrheit und Sie wissen dies nur zu gut," antwortete das junge Mädchen gesenkten Tones. „Sie finden es hart und ungerecht, daß das Vermögen Ihnen nicht im Verein mit dem Titel zufallen soll, und nur darum wollen Sie mich heirathen. Eines solchen Opfers aber bedarf es nicht. Ich bin zu Allem, zu Allem bereit, um nur frei zu sein. Nehmen Sie meinen Reichthum, ich will Nichts, Nichts davon haben, nur geben Sie mir meine Freiheit, geben Sie mir meine Freiheit!"

Nur eine Secunde schoß ihm wirklich der Gedanke durch den Kopf, ob ein solcher Ausweg nicht möglich sei, aber wie ein Taumel verflog er und ein wilder Zorn wallte in ihm auf.

„Du redest wie ein Kind, wie ein thörichtes, unüberlegtes Kind!" fuhr er sie rauh an. „Der Herzog von Cawthorn, der Testamentsvollstrecker Deines Vaters, würde nie in einem solch unsinnigen Handel willigen. Nein, es giebt nur einen Weg, den Du gehen mußt, indem Du die Meine wirst! Du hast einen Eid geleistet und mußt ihn halten. Ich lasse Dich nicht frei. Ich liebe Dein Geld, ja, aber ich liebe auch Dich! Du bist jung, schön, anmuthig; ich habe schon vor Jahren, als ich Dich zuerst gesehen, den Wunsch gehegt, Dich besitzen zu können, und jetzt, da das sein kann, sollte ich Dich frei geben? Ich werde es nicht thun, um keinen Preis der Welt!"

Und er zog sie plötzlich mit Ungestüm an sich, nnd bevor sie sich dessen erwehren konnte, küßte er sie wild und leidenschaftlich.

„Das ist meine Antwort, mein letztes Wort" rief er, sie wieder und wieder an sich pressend. Dabei lachte er laut und triumphirend. „Du wirst mein, ich lasse Dich nicht!" stieß er aus; damit wandte er sich und verließ rasch das Zimmer.

Halb ohnmächtig sank Viola auf die Knie und verbarg das Antlitz in beiden Händen. Sie fühlte sich erniedrigt durch seine Liebkosungen, entehrt, herabgewürdigt. Der Gedanke an eine Flucht durchjagte unwillkürlich ihr armes, gequältes Hirn Welche noch größere Angst und Sorge würde sie empfunden haben, wenn sie das bleiche, entstellte Antlitz hätte sehen können, das durch das offenstehende Fenster in das Gemach und auf sie starrte.

Edward Wilson's Hand lag schon auf dem Fensterbrett, er war schon im Begriff, sich hinein zu schwingen, als die Thür plötzlich von Neuem aufging und Adrian Deveraux eintrat.

Wie ein Schatten verschwand der bleiche Horcher vom Fenster. Er sah, daß Viola emporsprang und mit einer entschlossenen Geberde die Thränen unterdrückte.

Die Worte, welche jene Beiden im Zimmer mit einander sprachen, konnte er jetzt eben so wenig vernehmen, wie bei der früheren Unterredung, so große Mühe er sich auch gab, einen Ton davon aufzufangen. Er sah nur, das Adrian's Züge lebhafte Bewegung verriethen während er leise zu dem Mädchen sprach. Er las in seinen Augen den Ausdruck inniger Liebe. So roh und ungebildet Edward Wilson auch sein mochte, für den warmen Pulsschlag des Herzens hatte er das richtige Gefühl. Er biß die Zähne auf einander, er ballte die Faust.

Jene beiden Menschen liebten Viola also! Welchem von ihnen gab sie den Vorzug? Für welchen von ihnen würde sie den Geliebten ihrer Jugend aufgeben?

Edward war fest entschlossen, das um jeden Preis zu entdecken.

Die Unterredung, deren ungesehener Zeuge er jetzt war, spannte wie die vorhergehende seine Ungeduld aufs Höchste an. Baron Adrian schien Viola anzuflehen, ihm die Ursache ihres Kummers anzuvertrauen, aber obwohl er ihre Hände festhielt, obwohl er beschwörend in ihr thränenüberströmtes Antlitz sah, ließ sich doch nicht deutlich erkennen, ob sie seinen Wünschen nachgab oder nicht.

Plötzlich ließ er ihre Hände fallen, sprach allem Anschein nach ein paar tiefernste Worte zu ihr und verließ dann schnellen Schrittes das Gemach.

Kaum jedoch daß die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, brach Viola vollends zusammen, schluchzend, als ob ihr das Herz brechen sollte.

Jetzt war der Augenblick, hervorzutreten, für Edward gekommen; ein Sprung und er war mitten im Gemach.

Mit einem Aufschrei fuhr Viola empor und starrte mit erweiterten Augen und schreckensbleicher Miene auf den unberufenen Eindingling.

„Du — Du?" stieß sie mehr keuchend, als sprechend aus.

Er aber sah kaum ihr Erschrecken; ihre Hände umklammernd, blickte er sie mit furchtbarem Ausdruck an.

freisinnigen Partei gegenüber der Colonialpolitik durchaus gebilligt, diese habe also keinen Grund, für die neuen Forderungen zu stimmen. Am besten würde es sein, Deutschland gebe das ostafrikanische Gebiet völlig auf.

Reichskanzler von Caprivi: Der Herr Vorredner ist aus dem engen Rahmen dieser Vorlage auf das weite Gebiet der Colonialpolitik im Allgemeinen übergegangen. Ich kann hierzu nur bemerken, daß ich genau auf dem Standpunkte meines Vorgängers stehe, daß das Reich Colonialpolitik nur soweit treibt, als diese von dem Empfinden der Nation getragen wird. Ich habe früher Bedenken gegen die Colonialpolitik gehabt, ich bin aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir heute ohne Einbuße an Geld und Leuten nicht zurück können und daß uns weiter nichts übrig bleibt, als fortzuschreiten, und ich hoffe, der Herr Vorredner und seine Partei werden dabei nicht die Rollen eines Hannibal Fischer übernehmen. Bei der Lage der Dinge in den Colonien ist es ganz unmöglich, zwischen heute und zwölf Monaten Voranschläge für die Kosten zu machen, das geht nicht. Meine Herren, Sie können mir glauben, ich bin kein Colonialschwärmer, aber ich bin entschlosseu, soweit in der Colonialpolitik zu gehen, wie es die Ehre und die Interessen Deutschlands fordern. Es mögen ja viele übertriebene Hoffnungen auf die Colonialpolitik gesetzt sein, manche Leute geglaubt haben, Klumpen Goldes und fertige Cigarren zu finden, aber das waren doch nur Wenige. Unsere Capitalisten stehen den Colonien kühl gegenüber. Das ist richtig; sie legen ihr Geld lieber in unsicheren ausländischen Papieren an. Trotz Allem hoffe ich aber, wir werden ohne materielle Verluste aus der Colonialpolitik nicht nur herauskommen, sondern auch noch ein Plus aufweisen können. Das sagt mir ein einfaches Exempel. Die Pflicht zur Niederhaltung der Sclaverei ist uns durch die Congoacte auferlegt worden, wir können daran nichts ändern. In die Colonialpolitik sind wir durch den nationalen Enthusiasmus getrieben worden, der, ich gebe zu, uns blind in dieselbe hineintrieb. Es giebt aber nun einmal solche Brennpunkte in der nationalen Empfindung und diese Brennpunkte müssen beachtet werden. Aber ohne Empfindungen in der Nation wären wir heute nicht hier, gäbe es kein deutsches Reich und keinen deutschen Reichstag. Freilich, das gebe ich zu, es ist schwer, diesen Enthusiasmus stets sofort in klingende Münze umzusetzen, aber deshalb dürfen wir ihn doch nicht ganz außer Acht lassen. Leider fehlt es uns in der Colonialpolitik noch sehr an sachkundigen Männern, hätten wir diese von Anfang an gehabt, so würden wir wohl weiter sein. Herr Dr. Bamberger sprach vom Sparen. Ich kann mir wohl denken, daß für unser Vaterland eine Zeit kommen kann, wo wir jeden Mann, der heute nach Afrika geht, lieber in der Front und jede Mark in unserer Casse haben. Aber für die Entscheidungen im Kriege sind die Colonien nur von geringem Einfluß. Ein günstiger Friedensschluß ersetzt reichlich, was wir etwa in den Colonien einbüßen könnten. Wir müssen auch darauf Bedacht nehmen, das wir mit transoceanischen Völkern in Verbindung zu treten haben werden, die über ganz andere Schätze an Geld und Menschen zu verfügen haben, als wir. Auch für die Kohlenstationen unserer Marine ist die Colonialpolitik von Wichtigkeit. Wir werden deshalb die deutsche Colonialpolitik so führen müssen, daß der berechtigte Aufschwung des deutschen Nationalgefühls nicht verletzt wird. Wir wollen keine Abenteuer, aber wir müssen ruhig fortsetzen, was einmal angefangen ist. Es geht nicht anders, meine Herren. (Bravo!)

Abgg. Graf Stolberg (conf.) und von Kardoff (freiconf.) werden für die Vorlage stimmen, da sich von derselben nur Gutes versprechen.

Abg. Vollmar (Soc.) bekämpft die Vorlage, die Deutschland zu viel Geld koste, und die ganze Colonialpolitik.

Abg. Windthorst ist für den Entwurf. Deutschland sei nun einmal in Afrika und könne nicht ohne Weiteres zurück.

Darnach wird die Weiterberathung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Abgeordnetenhaus.

(57. Sitzung vom 12. Mai.)

In dritter Lesung wird das Gesetz betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Volksschullehrern angenommen, nachdem Abg. Arendt (freiconf.) erklärt, daß er auf weitergehende Anträge verzichte, damit nicht das Bessere der Feind des Guten werde.

Der vom Abg. Zelle (freis.) beantragte Gesetzentwnrf betr. Abänderunng der Städteordnung (Bestimmungen über die Stadtverordnetenwahlen) wird in der von der Commission vorgeschlagen Fassung, sowie mit einer auf Anregung des Regierungsvertreters beantragten Erweiterung angenommen, wonach das neue Gesetz auf die gesammte Monarchie Anwendung finden soll. Regierungsseitig wird erklärt, daß der Entwurf trotz der Verbesserungen, welche derselbe in der Commission erfahren, noch eingehender Erwägung bedürfen werde. Es folgt 1. Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Regelung der Schulpflicht, wobei sich eine lebhafte Culturkampfdebatte entwickelte.

Die Vorlage wird an die um sieben Mitglieder verstärkte Unterrichtscommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Parlamentarisches.

Im Landtage sollen jetzt die Arbeiten derart beschleunigt werden, daß der Sessionsschluß zum 22. d. Mts. erfolgen kann. Alle unwesentlichen Sachen sollen bis zum Herbst bleiben.

Das dem Reichstage zugegangene neue Weißbuch für Ostafrika umfaßt 14 Actenstücke vom 27. December 1889 bis 4. Mai 1890. Dieselben berichten über schon bekannte Thatsachen: Ueber die Gefangennahme und Hinrichtung Buschiri's und anderer Rebellenführer, über die Expedition Lieutenants Schmidt nach Useguha und Premierlieutenants von Gravenreuth in das Hinterland von Bagamoyo, über die Kämpfe und Ergebung Bana Heri's, die Wiederbelebung des Handels u. s. w. Am 1. Januar schrieb Major Weßmann, Emin Pascha wünsche lebhaft, seine Erfahrungen in deutsche Dienste zu stellen. Staatssecretär Graf Bismarck antwortete sofort telegraphisch: Die Dienste Emin Pascha's sind uns willkommen.

Ausland.

Frankreich. Die Gerüchte von der Erhebung einer Anklage gegen Lesseps, den Erbauer des Suezcanals, sind unbegründet. Es liegt nichts vor, was zu solchem Schritt Anlaß geben könnte. Lesseps hat bei dem Panamacanalbau sogar aus eigenen Mitteln Geld gegeben. Die Besatzung von Toul ist um ein Infanterie-Regiment verstärkt worden.

Großbritannien. Die englische Generalität hat der Königin als Armeegeschenk einen prachtvollen Tafelaufsatz überreicht. — Die Königin ist noch immer sehr angegriffen und bedarf großer Schonung. — Der Colonialdirector Anderson ist aus Berlin wieder in London angekommen, um neue Instructionen zu holen.

Oesterreich-Ungarn. Dem Abgeordnetenhause hat der Ministerpräsident Graf Taaffe heute mitgetheilt, daß der Kaiser die Delegationen zum 4. Juni nach Pest einberufen habe.

Rußland. Der Kronprinz Victor Emanuel von Italien ist nach Wladikawkas abgereist. Von dort begiebt sich derselbe über Noworossijsk nach Odessa.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 12. Mai. (Der Besuch der Marienburg) nimmt nun wieder mit der vorgeschrittenen Jahreszeit ziemlich bedeutende Dimensionen an. Es treffen Vereine, Schulen und einzelne Touristen täglich ein.

— **Elbing,** 12. Mai. (Remontemarkt.) Zu dem am Sonnabend auf dem Viehhofe hierselbst abgehaltenen Remontemarkt waren 114 Pferde (3–4jährig) gestellt, von denen 28 angekauft wurden. Der Preis bewegte sich in einer Höhe von 450–750 Mk. Das hier am Donnerstag eingetroffene Commando vom 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 brachte die gekauften Pferde per Bahn nach dem Remonte-Depot Netzthal.

— **Mohrungen,** 11. Mai. (Herderhaus) Die Nachkommen Herders haben einen Fonds zusammengebracht, um das Geburtshaus Herders zu erwerben und nach der Wiederherstelluug unserer Stadt als Eigenthum zu überweisen, unter der Bedingung, daß die Stadt die weitere Unterhaltung desselben übernimmt und eine würdige Vertretung anordnet. Die Stadtvertretung hat nun beschlossen, Zeichnung und Kostenanschlag anfertigen zu lassen.

— **Inowrazlaw,** 11. Mai. (Abgefaßt.) In Turzany stießen gestern Nacht Gendarmen auf eine Heerde von 15 Hammeln und 4 Schweinen; die Treiber ergriffen beim Anblick der Beamten die Flucht. Die Thiere, wahrscheinlich über die russische Grenze geschmuggelt, wurden mit Beschlag belegt.

— **Bromberg,** 11. Mai. (Reiterstandbild.) Der berliner Professor Calandrelli hat die Kosten für eine Reiterstatue für Kaiser Wilhelm in 1½mal Lebensgröße auf 80 000 Mark berechnet.

— **Wirsitz,** 10. Mai. (Deserteure verhaftet.) „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus." So dachten zwei Vaterlandesvertheidiger, die Kanonire K. und S. aus Thorn und begaben sich ohne Urlaub auf die Reise. Allein weit kamen sie nicht; hinter Wirsitz tauchte ein Schreckensgespenst vor ihnen auf, ein helmgeschmückter Reiter; als die Naturfreunde die Pickelhaube von ferne sahen, liefen sie querfeldein in ein Roggenfeld. Der Reiter wurde aufmerksam, ritt den Flüchtlingen nach und hielt sie an. Nun half nichts mehr; zuerst die Nacht im städtischen Gefängniß zugebracht und dann zurück nach der Garnison.

Locales.

Thorn, den 13. Mai 1890.

— **Mamertus, Pankratius und Servatius,** die berüchtigten drei kalten Tage im Mai sind für unsere Gegend glimpflich verlaufen. Zwar herrschte recht windiges und erheblich kühles Wetter, doch ist die Temperatur an keinem Tage auf Frost herniedergesunken und heute am letzten der Eisheiligen war sogar eine Mittagstemperatur von über + 20 Grad. Nun bleibt noch der St. Urbanus, der 25. d., als letzter kalter Tag zu erwarten. Hoffentlich ist er nicht schlimmer, als seine Vorgänger.

— **Vorträge über Electrotechnik.** Eine der auch für Laien interessantesten Wissenschaften, deren Kenntniß heute in mehr oder minderem Umfange fast von Jedermann verlangt wird, ist die der Electricität, und weil gerade die allseitige Anwendung derselben, ihre Benützung auf allen Gebieten der Kunst, des Gewerbes und des Hauses neusten Datums ist, so ist die Kenntniß der Electrotechnik, d. h. der Lehre von der Verwendung der Electricität nur den Fachleuten und einigen Liebhabern bekannt, während das große Publikum höchstens aus der Lectüre sich ein Wissen darüber verschafft hat, das wie alles Theoretische aber nicht genügt. Es muß deshalb mit Freuden begrüßt werden, daß der Electrotechniker Egts durch seine Vorträge allen Freunden des Wissens Gelegenheit giebt, Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erlangen nnd die bereits erlangten zu erweitern oder durch Demonstrationen zu befestigen. Der erste Vortrag, welcher gestern Abend in der Aula der Bürgerschule stattfand, war leider nicht stark und zum größten Theile von der Jugend besucht. Es lag dies wohl daran, daß der Magistrat, veranlaßt durch den Provinzialgewerbeverein zu Danzig, die Sache in die Hand genommen, und die Ankündigungen veranlaßt hat. Nun, es ist nicht Jedermanns Sache, amtliche Bekanntmachungen zu lesen und so blieben denn, wie uns von mehreren Personen bestimmt versichert wurde, die Vortragsankündigungen von Vielen unbeachtet und der Saal war von Gewerbetreibenden, die es wohl mit am Meisten angeht, gar nicht besucht. Es ist dies lebhaft zu bedauern, aber nicht im Interesse des Vortragenden, sondern in dem der Ferngebliebenen, denn nicht leicht wird ihnen wieder Gelegenheit geboten werden, ihr Wissen auf diesem hochinteressanten Gebiet, dessen Kenntniß heute allgemein gefordert wird, so leichtverständlich und mühelos zu erweitern. Was die Vorträge so sehr faßlich und unterhaltend macht, ist erstens die klare, ihr Thema völlig beherrschende Besprechung durch den Vortragenden und dann die practische Erläuterung der einzelnen Gegenstände durch Apparate, welche am Besten das Wesen und Wirken der Electricität veranschaulichen und erkennen lassen. Der Vortragende begann mit einigen allgemeinen Bemerkungen über Electricität, erwähnte, daß uns z. B. acht Electricitätsquellen zu Gebote stehen und ging dann auf sein Thema über, indem er fünf Quellen als für seine Vorträge unwesentlich bei Seite ließ und mit der Erläuterung der Contact- oder Berührungselectricität begann. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages zeigte er sodann das Zustandekommen des Stromes im Salzwasserelement, zeigte die Fortleitung und Schnelligkeit desselben (62 000 Meilen in der Secunde) den Einfluß des Stromes auf einen Eisenkern (Electromagnet) und erläuterte des letzteren verschiedene Wirkungen und Anwendungen, bei Bahnläutewerken, Haustelegraphen, (Signalglocken), Anrufeapparaten des Fernsprechers, selbstthätigen Feuer- und Diebesmeldeapparaten, deren letztere er einige practische Arten vorführte, bei selbstthätigen Signalapparaten für Frucht- und Obstdören. und Kühlkeller, gegen Dampfkesselexplosionen. Sodann erklärte und demonstrirte der Vortragende weiter die Glühwirkungen des Stromes bei widerstandsfähigem Leiter und die Anwendung derselben für Sprengungen, z. B. Minen, Felsen, Torpedos (Torpedos im Hafen von Triest 1866; Sprengung des Felsens von Hellgate im Hafen von New-York), für Entladungen von Geschützen und ganzen Breitseiten im Augenblick. Als weitere Folge zeigte er die Anwendung kleiner Glühlampen (die Erzeugung dieses Lichts wird erst bei Erklärung der Dynamoelectricität erläutert) ihre Verwendung als Schmuck (Diadem für Ballettänzerinnen), als Busennadel, zur Beleuchtung innerer menschlicher oder thierischer Organe (Kehlkopf, Magen.) Des Weiteren wurde auch die Sprengwirkung des electrischen Stromes bei Luftballontorpedos gezeigt und ein solcher gelöst und zur Explosion gebracht und am Schlusse des gestrigen Abends die Benutzung des electrischen Stromes zur Verhütung von Unfällen in Fabriken auf Grund des in der berliner Ausstellung für Unfallverhütung prämiirten Apparates zum plötzlichen Anhalten des ganzen Betriebes von einem beliebigen Punkte der Fabrik aus. — Das war der Inhalt des ersten Abends; wie der Leser aus Vorstehendem ermessen wird, kein geringer Stoff. Der Vortrag dauerte denn auch bis 10 Uhr. Sämmtliche vorgeführten Sachen wurden durch die betreffenden Apparate erklärt und ihre Functionirung gezeigt. Wir können den Besuch

---

„Welcher von Beiden ist es?" zischte er ihr zu. „Ich will es wissen, ich will es wissen, und Du mußt, Du mußt es mir sagen!"

„Edward, Edward," rief sie, versuchend, seine Hände abzuschütteln, „o, mir graut vor Dir! Und — was soll ich Dir sagen?"

„Wer Derjenige ist, der Dich mir rauben will und den ich tödten muß!" stieß er mit fliegendem Athem hervor. „Ich habe Beide mit meinen eigenen Augen bei Dir hier im Gemach gesehen, Du kannst mich also weder betrügen, noch belügen. Ist es der Mann, der Dich geküßt hat? Ist es der neue Graf von Elwyn, welcher zwischen Dir und mir steht, oder ist es jener Andere, jener falsche Verlobte des Fräuleins von Metland, der Schuld daran trägt, daß Du mir untreu geworden bist?"

„Nein, nein, nein!" rief sie, außer sich vor Schrecken, seine Frage ließ das Blut in ihren Adern gerinnen. „Nein, es ist nicht Baron Adrian Deveraux. Er ist der Verlobte des Fräuleins von Metland!"

Er preßte ihr Handgelenk, daß sie ächzte vor Schmerz.

„So ist es der Graf von Elwyn!" sprach er langsam und feierlich. „Wenn nicht der Eine, so der Andere, ich lasse mich nicht hintergehen; ich habe es mit eigenen Augen gesehen und mich überzeugt. Der Graf von Elwyn steht zwischen uns! Ist das auch ganz gewiß wahr? Antworte mir, als ständest Du vor Deinem ewigen Richter: Wer begehrt Dich zum Weibe, Deveraux oder der Andere, der neue Schloßherr?"

„Der Andere, der Andere!" stieß das entsetzte Mädchen, wild vor Schrecken, aus.

Seine Finger lösten sich von ihrem Handgelenk. Sie wankte zurück.

„Dies Geständniß war Dein Glück, — Du wirst von mir hören!"

Noch schlugen diese furchtbaren Worte an ihr Ohr. Dann war sie allein; er war verschwunden in der finsteren Nacht, der er — ein Schatten — entstiegen war.

„Allbarmherziger Gott, verzeihe mir," schrie das arme, gequälte Mädchen auf, „verzeihe mir! Was ich ihm sagte, es war ja die Wahrheit und doch — doch ist es eine Lüge! Aber ihm anders antworten, ich hätte es nicht vermocht, ich hätte es nicht vermocht, um alle Schätze der Welt nicht! Er würde ihn getödtet haben! Getödtet! O, himmlischer Vater, was soll, was kann ich thun, um das Entsetzlichste zu verhüten?"

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Lectüre des Kaisers.) Man schreibt der „Frkf. Ztg." Kaiser Wilhelm II. ist ein eifriger Zeitungsleser und wendet den Aeußerungen der Tagespresse große Aufmerksamkeit zu. Die Lectüre geschieht in der Art, daß von eigens hierzu bestimmten Beamten täglich Ausschnitte gesammelt und dem Monarchen unterbreitet werden. Diese Ausschnitte werden auf leichte Cartonstreifen von etwa 35 Centimetern Länge und 15–18 Centimetern Breite geklebt. An den Seiten ist entsprechender Raum freigelassen zur Beifügung des Titels, der Nummer und des Datums des betreffenden Blattes. Auch bezüglich ihres Inhaltes werden diese Auszüge besonders geordnet und zur bequemeren Uebersicht bestimmte Rubriken angelegt, die den jeweiligen Zeitverhältnissen entsprechen. An diesen Sammlungen sind eine größere Zahl Zeitungen betheitigt, zunächst die hauptstädtische Presse, dann aber auch die „Kölnische Zeitung", die „Frankfurter Zeitung" und die „Hamburger Nachrichten". Außerdem ist auch die „Kreuzzeitung" vertreten, was um so mehr auffallen dürfte, als es erst ganz kürzlich wieder hieß, daß dieses Blatt von dem Tische des Kaisers verbannt sei. Die Berichte über Fragen der Gesetzgebung, die in letzter Zeit in erhöhtem Maße auch die Tagesblätter beschäftigen, müssen dem Kaiser in besonders großer Zahl zugänglich gemacht werden. Der officielle „Reichsanzeiger", die „Norddeutsche Allgemeine", die „Kölnische", die „Grenzboten", die „Münchener Allgemeine" und andere Blätter liefern hier in der Hauptsache den Stoff. Oppositionelle Organe dürften hierbei allerdings seltener in Frage kommen, ja die betreffenden berliner Organe scheinen ganz ausgeschlossen. Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung" wird dem Kaiser indessen öfter vorgelegt. Ueber die Preßstimmen in auswärtigen Angelegenheiten läßt sich der Kaiser ebenfalls meist aus vorstehend genannten Blättern unterrichten, interessiren dürfte es aber besonders, daß der Kaiser sich auch französische Preßstimmen unterbreiten läßt. Der pariser „Figaro" z. B. ist ein Organ, dessen Aeußerungen der Kaiser liest.

(Schädliche Wirkung des Eises) Dem londoner Gemeinderath erstattete nach der „Tgl. Rundschau" kürzlich Dr. Lawrence-Hamilton einen Bericht über die Versorgung von London mit Fischen und erklärte dabei, daß der Genuß von Fischen, welche auf Eis gelegen hätten, mehrfach zu heftigen Vergiftungsfällen geführt habe, während solche bei dem Genuß von Fischen, die nicht mit dem Eis in unmittelbarer Berührung gewesen, nicht beobachtet seien. Lawrence-Hamilton erklärt sich den Hergang aus den schädlichen Einwirkungen des Schmelzwassers, welches, zumal wenn das Eis nicht von zweifelloser Reinheit Unmassen von Fäulniß erregenden Bacterien enthalte, deren Einwirkung eben die Bildung der als Fischgift bekannten und gefürchteten animalischen Alkaloide verursache. Beobachtungen und Untersuchungen nach dieser Richtung durch Fachmänner und Behörden dürften also wohl angezeigt erscheinen, auch bei uns in Deutschland, wo der Fischversandt auf Eis von Jahr zu Jahr mehr zunimmt.

der beiden Vorträge heute und morgen mit voller Ueberzeugung empfehlen.

— **Vortrag über Ostafrika.** Lieutenant Maerker, der bekannte Afrikareisende wird am Himmelfahrtstage in der Gymnasialaula, Abends 8 Uhr einen Vortrag über den Aufstand in Ostafrika, halten.

— **Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.** Nach einer aus Anlaß des jetzt 25jährigen Bestehens dieser Gesellschaft gemachten statistischen Zusammenstellung sind in den 24 Jahren von 1866 bis Ende 1889 an den deutschen Küsten 1925 Schiffe verunglückt, wobei im Ganzen nachweislich 10 439 Personen gefährdet waren. Von den letzteren wurden 9623 gerettet; 816 oder etwas über 7¾ Proc. kamen um. Gerettet wurden durch eigene Hilfe 4066, durch Privathilfe vom Lande 1732, durch Hilfe Seitens anderer Schiffe 2053, durch Stationen der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 1772 Personen. Die höchste Zahl der durch Stationen der Gesellschaft geretteten Personen wies das Jahr 1873 mit 145, die geringste das Jahr 1886 mit 10 Köpfen auf. Im Jahre 1889 traten 21 Rettungsstationen 27 Mal in Thätigkeit, darunter 11 Mal mit Erfolg; sie haben dabei 29 Menschenleben vor dem Untergange bewahrt. Die Zahl der Rettungsstationen belief sich ebenso wie im Vorjahre auf 111, wovon sich 66 an der Ostsee und 45 an der Nordsee befanden: 42 derselben waren mit Rettungsboot und Raketenapparat ausgerüstet, sogenannte Doppelstationen, 51 nur Boots-, 18 nur Raketenstationen. Am Schlusse des Berichtsjahres zählte die Gesellschaft 48 171 Mitglieder mit 143 130 Mk. Jahresbeiträgen (47 173 Personen mit 141 171 Mk. im Vorjahre).

— **Die Ansiedelungs = Commission** hat, wie der „Dziennik Poznanski" mittheilt, das Rittergut Grzybno im Kreise Strasburg i. Westpr., welches einen Flächeninhalt von 553 Hectar hat, angekauft. In der Nähe von Grzybno liegt das ehemalige Rittergut Bobrowo, welches von der Commission in eine deutsche Ansiedelung umgewandelt worden und von Ansiedlern bereits bewohnt ist.

— **Zu der heutigen Maurerversammlung,** in welcher eine Einigung versucht werden sollte, sind die zur Beiwohnung eingeladenen Meister nicht erschienen. Besondere Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

— **Der Rendant unserer Kämmereicasse,** Krüger, ist heute früh verhaftet und Mittags ins Justizgefängniß eingeliefert worden. Ueber den Grund zu der Verhaftung verlautet noch nichts Bestimmtes. Der Verhaftete führte bei seinem verhältnißmäßig guten Gehalt ein einfaches Leben und erfreute sich wegen seines ruhigen und soliden Wesens allgemeiner Achtung. Das Resultat der eingeleiteten Untersuchung muß abgewartet werden.

a. **Gefunden** wurde ein Stempel in der Schuhmacherstraße, zwei chirurgische Instrumente in der Droschke Nr. 30.

a. **Polizeibericht.** Eine Person wurde verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Jubiläum der Briefmarken.) Am 6. Mai waren 50 Jahre verstrichen, seit in London die ersten Briefmarken zur Ausgabe gelangten. Die heute ganz selbstverständlichen Postwerthzeichen begannen ihren Siegeslauf um die ganze Erde nur sehr langsam. Erst drei Jahre nach ihrer Einführung in Großbritannien fanden sie in Brasilien, sowie in den schweizer Cantons Genf und Zürich Eingang; 1845 folgten dann Basel, Finland und die petersburger Stadtpost. 1847 hielt die Briefmarke in die vereinigten Staaten von Amerika, die englische Colonie Mauritius (Afrika) und in den Canton Waadt ihren Einzug. 1848 führte Rußland Freicouverts ein, 1849 folgten Belgien, Frankreich und am 1. November als erster deutscher Staat Bayern. Im Jahre 1850 wurde dann die neue Einrichtung in vielen Staaten eingeführt, u. A. in Oesterreich = Ungarn und Preußen. In der Türkei wurden die Marken erst 1862, und in Mecklenburg-Schwerin erst 1864 eingeführt. Dieses Großherzogthum war der letzte europäische Staat, welcher die Briefmarke aufnahm. Allmählich hat dann die Briefmarke alle nur einigermaßen cultivirten Staaten in Besitz genommen, und auch in manchen Gegenden, die für nichts weniger, als cultivirt gehalten werden, ist sie eingeführt. Eine große Anzahl von vorderindischen Vasallenstaaten hat u. A. Marken ganz eigenthümlicher Art eingeführt, alle englischen französischen Colonien von irgend welcher Bedeutung erfreuen sich ihrer Marken daß auch die deutschen Colonien und Schutzgebiete bald ihre besonderen Briefmarken haben werden, ist wohl anzunehmen. Im Ganzen haben mehr als 200 verschiedene Staaten Briefmarken.

* (Weltstädtische Stutzer.) Wer durch die Straßen von Berlin wandert, kann jetzt Erscheinungen sehen, welche in der Kleidung den höchsten Grad der Geckenhaftigkeit erreicht haben. So ein Stutzer trägt Schnabelschuhe mit glatten, niedrigen Absätzen, weite, sehr kurze carrierte Hosen, welche sogar bei schönstem Wetter umgekrempelt werden, damit der farbige Strumpf zum Vorschein kommt, ein äußerst kurzes Röckchen und einen noch kürzeren, jackenartigen Paletot, eine weit ausgeschnittene Weste, carriertes Hemd, flatternde Crawatte und auf dem kurz geschorenen Haupte einen blank gebürsteten Cylinder, welcher entweder weit in den Nacken oder tief in die Stirn geschoben wird. Selbstverständlich fehlen nicht die langen Manschetten, welche mit den thalergroßen Knöpfen weit aus dem kurzen Rockärmeln hervorschauen, ferner das Taschentuch mit den riesengroßen Monogrammen und der goldbeknaufte dicke „Spazierknüttel," der aber nicht zur Stütze dient, sondern unter dem Arm getragen wird. So ein Stutzer trägt Alles kurz, wo es lang, und Alles lang, wo es kurz sein muß. Er liebt das Ungewöhnliche und ist stolz darauf. Im Grunde genommen sieht diese Gesellschaft aber äußerst weiblich und schloddrig aus.

* (Arbeiterbewegung.) Der Färberstreik in Meerane neigt sich seinem Ende zu, da verschiedene Fabrikanten Lohnerhöhungen bewilligt haben. — Ein Congreß der Eisenbahnarbeiter soll vom 1. bis 3. Pfingsttage in Magdeburg stattfinden. — In Frankfurt a M., Mainz, Darmstadt, Offenbach und Bockenheim und den Nachbarstädten wollen alle Schuhwaarenfabrikanten ihre Werkstätten vom 24. Mai ab schließen, in Folge von Streitigkeiten mit den Arbeitern. 5000 Leute werden dadurch brodlos.

* (Streikendes Militär.) Aus Sydney in Australien wird berichtet: In Hobort, der Hauptstadt von Tasmanien, hat sich jetzt der tragi omische Vorfall eines „Streiks" unter dem stehenden „Heere" der genannten Colonie zugetragen. Wie überall in ganz Australien findet nämlich auch in Tasmanien aujährlich ein Umzug der Arbeitergesellschaften mit Musikbegleitung statt. An diesem Umzuge hat nun diemal auch das gesammte Musikcorps der in Hobort garnisonirenden Artillerie in Parade = Uniform theilgenommen und zwar wider den ausdrücklichen Befehl des commandirenden Officiers. Anderswo wäre ein solches Vergehen gegen die Disciplin natürlich geahndet worden und mit Recht, in Hobort begnügte sich der Commandant jedoch damit, den sämmtlichen Spielleuten eine Geldstrafe von 7 Mk. pro Mann aufzuerlegen. Nun kommt aber das Heiterste; die Spielleute weigerten sich einfach, ihren Beutel zu ziehen und drohten mit einem Streik, wenn die Strafverfügung nicht wieder rückgängig gemacht würde. Zu gleicher Zeit beriefen sie sich aber auf den Chef = Secretär, der, abgesehen davon, daß derselbe Premierminister von Tasmnnien ist, mit dem Militärwesen der Colonie absolut nichts zu schaffen hat. Richtig hat sich auch herausgestellt das der Capellmeister, nachdem ihn sein vorgesetzter Regimentscommandeur abschlägig beschieden hatte, zum Minister gegangen war und von diesem die Erlaubniß zum Aufspielen erhalten hatte. Das Ende vom Liede war, daß eine „Conferenz" zwischen Minister, Oberst und Vertretern des Musikcorps stattfand, bei welcher Letzern schließlich einwilligten, sich eine Geldstrafe gefallen zu lassen, aber unter der Bedingung, daß dieselben anstatt sieben nur fünf Mark betragen dürfe. Daß auf diese Bedingung eingegangen worden ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Unter den Freiwilligen = Regimentern in Australien sind ja Streiks keine Seltenheit, bald streikt ein Officiercorps, bald die Mannschaft, bald Beide zusammen. Bei den regulären Truppen hatte der Zeitgeist noch nicht solche Fortschritte gemacht, und der Streik in Tasmanien ist das erste Beispiel eines Militär-Ausstandes.

* (Allerlei.) Das im Albulathale in der Schweiz gelegene, 200 Einwohner zählende Dorf Tiefenkasten ist gestern Abend fast vollständig abgebrannt. Nur die beiden Hotels und einzelne abgesonderte Häuser stehen noch. In Folge des herrschenden Wassermangels waren die Löschversuche erfolglos. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. — Verschiedene Theile des Königreiches Sachsen sind am Sonntag von schweren Unwettern heimgesucht worden. Der Bahnverkehr war theilweise gestört, bei Scheibenburg boten die Fluren den Anblick einer Winterlandschaft. — Bei den Maasbefestigungsarbeiten in Namur ist eine Brücke eingestürzt; fünf Arbeiter sind todt, zehn schwer verletzt.

* Berlin, 12. Mai. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 3. Classe der Schloßfreiheit-Lotterie fielen: 1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 33 878. 1 Gewinn von 200 000 Mk. auf Nr. 186 722. 1 Gewinne von 100 000 Mk. auf Nr. 2712. 2 Gewinne von 50 000 Mk. auf Nr. 140 093 179 396. 4 Gewinne von 25 000 Mk. auf Nr. 43 749 58 177 74 889 128 355. 10 Gewinne von 20 000 Mk. auf Nr. 15 167 25 138 43 399 87 230 127 767 140 870 144 115 148 718 169 145 198 321. 20 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 1172 10 347 12 763 22 059 29 927 73 254 73 482 75 696 79 710 85 383 85 472 86 631 117 366 121 638 144 030 144 302 159 033 178 306 183 577 199 292 40 Gewinne von 5000 Mark. auf Nr. 3578 4406 7396 10 950 14 067 17 774 18 923 26 493 27 057 29 168 33 340 34 609 39 323 42 976 43 614 47 622 48 184 48 931 51 103 51 315 64 119 67 321 71 901 74 189 80 257 94 643 95 234 98 296 100 568 102 344 108 789 119 814 133 133 141 608 143 265 154 825 164 255 164 909 166 110 197 100.

Handels - Nachrichten.

Berlin, 12. Mai. Städtischer Centralviehhof. (Amtlicher Bericht der Direction.) Seit vorgestern standen zum Verkauf 3976 Rinder, 9827 Schweine, 1645 Kälber, 14476 Hammel. Rinder hielten bei angemessenem Export, jedoch durchweg flauem Handel, nur in bester Waare die vorwöchentlichen Preise. Der sehr warmen Witterung wegen ließen hauptsächlich Bullen, die weniger begehrt wurden, im Preise nach. Es verbleibt etwas Ueberstand. I. 58–60, II. 53–56, III. 47–50, IV. 42–45 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Obgleich bei Schweinen der Export etwas stärker war als in voriger Woche, wichen die Preise doch wieder um 2 Mark und mehr pro 100 Pfund. Der Handel verlief namentlich zum Schluß sehr matt und der Markt wurde nicht ganz geräumt. Schwere fette Waare war schwer verkäuflich, schwere Säue wurden unter Notiz verkauft. I. 52 bis 53, in Ausnahmefällen wurden für feinste Waare auch 54 Mark erzielt, II. 50–51, III. 46—49 Mk. pro 100 Pfund mit 20 Procent Tara. — Bei Kälbern fand ruhiger und dabei gedrückter Handel statt; die Preise der vorigen Woche wurden daher nicht ganz erzielt. I. 56–61, ausgesuchte Posten darüber; II. 50–55, III. 40—47 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelhandel gestaltete sich in Folge des um ca. 4000 Stück geringeren Auftriebs bei ebenfalls angemessenem Export günstiger, als vor acht Tagen, die Preise zogen daher etwas an und es wurde geräumt. I. 50–53, beste Lämmer bis 54, II. 45—49 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

W **Warschau,** 12. Mai. (Original-Wollbericht.) Das Wollgeschäft am hiesigen Platze war während der letzten vierzehn Tage äußerst still und die Stimmung flau. Auf eine Belebung des Verkehrs ist keine Aussicht vorhanden, weil die inländischen Tuchfabrikanten ihre fertigen Fabrikate trotz billiger Offerten nur in kleinen Posten absetzen können und viele derselben gezwungen sind, den Betrieb auf die Hälfte zu reduciren; auch ist der Verkauf von Wolle nach Deutschland und Oesterreich infolge des hohen Rubelcurses unmöglich geworden. Die Transactionen beschränken sich auf ca. 250 Ctr. feinere und 150 Ctr. mittlere Tuchwollen an Fabrikanten mit einem Preisabschlag von ca. drei Thalern gegen letzten Wollmarkt. Von russischer Peregon-Wolle verkaufte man einige Hundert Pud à 23–26 Rubel pro Pud. Aus der Provinz, wo in einigen Gegenden größere Posten lagern, wird von einer vollständigen Stagnation berichtet. Die hiesigen Läger übersteigen die vorjährigen um 5000 Pud und betragen noch im Ganzen ca. 12 000 Pud. Beeinflußt durch den mißlichen Geschäftsgang fehlt im Contractgeschäft fast jede Unternehmungsluft. Fabrikanten stehen vom Einkauf fern, während Händler nur bei einer Preisreduction von 4–5 Thaler gegen vorjährige Contractschlüsse Gebote machen. Es wurden auch in den letzten Tagen mehrere Partien von bekannten Dominien zu diesem Preisabschlag verkauft.

Thorn, 13. Mai 1890.

Wetter: warm,

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen: flau, 126pfd. bunt 174 Mk. 127/8pfd. hell 176 Mk. 130/1pfd. hell 178 Mk.
Roggen, flau, 121pfd. 153 Mk., 124/5pfd. 155 Mk.
Gerste, Futterwaare 118–123 Mk.
Erbsen, Futterw 137–140 Mk.
Hafer, 157–161 Mk.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 13 Mai. 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	70	Aale	à ½ Kg.	1	—
Roggen	"	7	60	Barbinen	"	—	30
Gerste	"	6	10	Krebse große	à Schock	3	—
Hafer	"	8	—	kleine	"	1	50
Erbsen	"	6	90	Rothkohl	à Kopf	—	20
Stroh	"	3	50	Weißkohl	"	—	20
Heu	"	2	50	Kohlrüben	à Schock	—	—
Kartoffeln	"	1	30	Zwiebeln	à Kg.	—	15
				Eier	à Mdl.	—	60
				Gänse	à Paar	—	—
Butter	à ½ Kg.	—	80	Puten	à Stck.	8	—
Rindfleisch	"	—	50	Kapaunen	"	—	—
Kalbfleisch	"	—	50	Hühner	"	2	—
Hammelfleisch	"	—	50	" junge	à Paar	1	20
Schweinefleisch	"	—	70	Enten	"	—	—
Hechte	"	—	40	Tauben	"	—	70
Zander	"	—	65	Aepfel	2 Pfd.	—	20
Karpfen	"	—	—	Spargel	à ½ Kg.	—	60
Schleie	"	—	40	Spinat	"	—	05
Barse	"	—	40	Salat	6 Köpfe	—	10
Karausche	"	—	40	Radieschen	3 Bund	—	—
Bressen	"	—	40	Gurken	Stück	—	50
Bleie	"	—	25	Mohrrüben	3 Bund	—	25
Weißfische	"		15	Stachelbeeren	Maaß	—	15

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Mai

Tendenz der Fondsbörse: ruhig		13. 5. 90.	12. 5. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	230,50	230,05
	Wechsel auf Warschau kurz	230,15	229,95
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	101,50	101,30
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,20	67,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,30	63,20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	99,10	99,10
	Disconto Commandit Antheile	216,70	217,20
	Oesterreichische Banknoten	172,50	172,40
Weizen:	Mai	199,50	199,
	September-October	185,25	184,75
	loco in New-York	101,25	101,25
Roggen:	loco	160,	160,
	Mai	159,70	158,75
	Juni-Juli	160,25	159,50
	September-October	153,25	152,25
Rüböl:	Mai	71,90	71,80
	September-October	57,70	57,90
Spiritus:	50er loco	54,20	53,90
	70er loco	34,30	34,20
	70er Mai-Juni	33,80	33,50
	70er August-September	35,	34,80

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am 8. d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,70 m

Telegraphische Depeschen.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Büreau) Berlin

Eingegangen 1 Uhr 44 Min. Nachmittags.

Zanzibar, den 13. Mai. Der Reichscommissar Wißmann eroberte am 10. Mai Lindi nach vorangegangenem Bombardement der deutschen Kriegsschiffe.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für **100 Tassen** **feinster Chocolade.** **Ueberall vorräthig.**

Bekanntmachung.

Grundstücksverkauf betreffend.

Da beim Abtragen der inneren Festungswerke in das Eigenthum der Stadt gekommene Grundstück am nördlichen Ausgange der auf das Kriegsdenkmal durchgelegten Mauerstraße, zwischen dieser Straße und dem Kohlenhofe der Königlichen Garnisonverwaltung, in einer ungefähren Größe von 562 Quadratmeter, soll im Ganzen **oder** in zwei Stücken zu 355 und 207 Quadratmeter meistbietend im Wege der Submission verkauft werden.

Das Grundstück stößt westlich an die in diesem Jahre von der Stadt auszubauende Mauer-Straße, nördlich an den Platz am Kriegerdenkmal, welcher ebenfalls im Laufe des Jahres gepflastert werden wird und eignet sich ebenso zu einem Geschäfts- wie zu einem Wohnhause.

Wir fordern demgemäß Bietungslustige auf, ihre Gebote in versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Schreiben bis zum

6. Juni cr., Mittags 12 Uhr

bei uns, Bureau I einzureichen und zu dieser Stunde der Oeffnung der abgegebenen Gebote beizuwohnen.

Die Bedingungen des Verkaufs sind im Bureau I einzusehen — können auch gegen 50 Pf. Copialien bezogen werden — und sind von jedem Bieter ausdrücklich als verbindlich anzuerkennen.

Ein Plan des Grundstücks liegt im Bureau I aus.

Die Grenzen des Grundstücks sind durch eingerammte Pfähle im Terrain markirt.

Thorn, den 12. Mai 1890

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung des Bestandes im städt. Krankenhause wird die Lieferung folgender Gegenstände:

350 m Leinwand zu Männerhemden,
185 " " " weißen Bezügen,
185 " " " rothen dto.,
110 " " " Lacken,
150 " " " Frauenhemden,
50 " " " Halstüchern (car.)
55 " " " Unterlagen,
12 " " " Schürzen,
40 " blaugestreifte Leinwand zu Kinderanzügen,
64 " dunkle Leinwand zu Kinderanzügen,
70 " Parchend zu Frauenjacken,
12 " " " Kinderanzügen,
12 " Calmuck " Röcken,
6 Dtzd. Männertaschentücher,
6 " Handtücher,
4 " Küchenhandtücher,
3 " Männeranzüge,
10 " Männerpantoffeln

hiermit ausgeschrieben.

Offerten nebst Proben und Preisangabe sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Submissionsofferten auf Leinwand pp. für das städt. Krankenhaus" bis **zum 17. Mai cr.** im städt. Krankenhaus einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Stadtsecretariat II eingesehen werden.

Thorn, den 10. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausführung eines Entwässerungscanales in der Bäcker- und Marienstraße sowie auf der Chaussee längs der Esplanade in ungefährer Länge von 400 Meter ausschließlich Lieferung der Thonrohre und Eisenarmaturen soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Dienstag, 20. Mai
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I festgesetzt. Die Zeichnungen, Bedingungen und der Kosten-Anschlag können vorher in den Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen bezw. gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Thorn, den 12. Mai 1890.

Der Magistrat.

Aufwartemädchen wird von sofort gesucht Schillerstraße 414, 3 Tr.

Privatklinik für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe

von

Dr. Pomorski,

Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,
langjährigen Assistenten der Herren Prof. Grawitz in Greifswald und A. Martin in Berlin

in Posen, Louisenstraße Nr. 3p.

Unentgeltliche Poliklinik für Unbemittelte täglich 12—1.

Dr. C. Bischoff, **Gerichtschemiker.** **Berlin,** den 10. October 1888. N. W. Werftstr. 20.

An die Firma **A. L. Mohr,** **Bahrenfeld bei Ottensen.**

Vergleichung von Magarine FF. aus der Fabrik von A. L. Mohr in Ottensen mit feiner Naturbutter.

Das mir durch Ihren Herrn Vertreter hierselbst übergebenene Muster von Magarine FF. ist von ausgezeichneten frischen Geruch und Geschmack, täuschend demjenigen ächter Naturbutter ähnlich.

Die Vergleichung von Magarine FF. mit einer guten Naturbutter, welche ich im Preise von 1,20 Mk. pro ½ Kilogramm ankaufen ließ, ergab:

	Magarine FF.	Naturbutter
Wasser:	8,7 %	12,14 %
Kochsalz:	2,12 %	1,40 %
Käsestoff: }	1,41 %	0,43 %
Milchzucker: }		0,30 %
Fett:	87,73 %	Butterfett: 85,43 %

Das Fett in der Magarine entspricht nach diesbezüglichen Untersuchungen den gesetzlichen Anforderungen für Magarine.

Aus dem Vergleich ergiebt sich, daß die Magarine FF einen höheren Fettgehalt besitzt, als reine Naturbutter. Letztere ist in der Regel wasserhaltiger. Nur die Art des Fettes bedingt in Magarine und in Naturbutter einen wesentlichen Unterschied. Als Nahrungsmittel ist die Waare der ächten Naturbutter gleichwerthig und in frischem Zustand ein vorzüglicher Ersatz derselben.

Dr. C. Bischoff, gerichtlicher Chemiker.

Höfl. bezugnehmend auf vorstehendes Gutachten des bei allen Kgl. Gerichten in Berlin beeidigten Gerichts-Chemikers, Herrn Dr Bischoff in Berlin, erlaube ich mir meine Magarine als Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als auch für alle Koch- und Backzwecke bestens zu empfehlen. Proben und Preislisten sende gratis und werden Aufträge erbeten durch meinen General-Depositair, Herrn

Rob. Dunkel, Danzig,

Es wird jedoch nicht an Privatpersonen, sondern nur an Wiederverkäufer abgegeben.

Bahrenfeld bei Ottensen. **A. L. Mohr, Magarine-Fabrik.**

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60 Mk.), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4 Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mk.)

Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.

Original-Kaufloose 4. Klasse zur **Berliner Schloßfreiheit - Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange der Vorrath reicht: 1/1 a 116, 1/2 a 58, 1/4 a 29, 1/8 a 15 Mk. (Preis für 4. u. 5. Klasse 1/1 188, 1/2 94, 1/4 47, 1/8 24 Mark; ferner Antheilvolloose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4 u. 5. Klasse gültig: 1/2 a 90, 1/4 a 45, 1/8 a 23, 1/16 a 12, 1/32 a 6 Mark. — Gewinn - Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen

Carl Hahn, Lotteriegeschäft in Berlin S, W., Neuenburger-Straße 25. (gegr. 1868.)

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten - Versicherungs - Anstalt zu Berlin W.,** Kaiserhofstrasse 2, vertreten durch Herrn Stadtrath **B. Richter in Thorn,** welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 75 Millionen Mark Vermögen und 74 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Capitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studinm zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben in **ausreichendes Capital sichern will.**

Die auf dem Grundstücke Gr. Piaske Nr. 3 beim Bahnhof Thorn befindlichen Gebäude (Gasthaus zum Lämmchen) aus Ziegel- und Bohlenfachwerk bestehend, sollen **am 12. Mai d. J** Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau — Gerechtestr. Nr. 116 — meistbietend verkauft werden.

Anbietungen sind bis zu dieser Zeit postfrei mit der Aufschrift: „Angebot auf Haus-Ankauf zum Abbruch" versehen, versiegelt bei uns einzureichen.

Die Bedingungen werden von uns gegen Einsendung von 25 Pf. übersandt.

Königl Eisenbahnbetriebsamt Thorn.

Als geübte **Friseuse** empfiehlt sich **Emilie Schnoegass,** Schuhmstr. 351.

Kuh-Dung hat abzug. F. Schweitzer, Fischerei.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 11. d. Mts. wird dahin erweitert, daß zu den Vergnügungs-Sonderzügen am 15., 25. und 26. Mai d. Js. von Thorn Hauptbahnhof nach Ottlotschin auch Sonderzug-Rückfahrkarten II. Klasse zum Preise von 80 Pf. das Stück ausgegeben werden.

Thorn, den 12. Mai 1890.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Ein brauner Wallach

4 Jahr alt, aus gutem Gestüt, 3½", geritten und gefahren, oder **eine br. Wehlauer Stute** 9 Jahre alt, 5", ist zu verkaufen.

Globig, Kl. Mocker neben Rüster.

M. Z. f. 1—2 Hrn. sof. Klosterstr. 312 I.

Sommerfest

der Coppernicusstiftung für Jungfrauen

Mittwoch, 14. Mai, Nachm. 3 Uhr
im Schützengarten.

CONCERT

von drei Militärcapellen.

Programm.

1. Theil.
Capelle Inft.-Regts. v. Borcke und Capelle Ulanen-Regts. v. Schmidt.
1. Marsch Triumphale Beethoven.
2. Ouverture z. Op. „Der Freischütz" . . . C.M.v.Weber.
3. „Feuerzauber" a. d. „Walküre . . . . Wagner.
4. Fackeltanz C-moll . . Meyerbeer.

2. Theil.
Capelle Inft.-Regts. v. d. Marwitz.
5. Ouv. z. Op. „Mignon" Thomas.
6. „Maiglöckchen" Polka-Mazurka . . . . Fr. W. Voigt.
7. Fantasie aus Verdis „Troubadour" . . Schreiner.
8. Finale a. „Lohengrin" Wagner.

3. Theil.
Capelle Ulanen-Regts. v. Schmidt unter Leitung des Kgl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **C. Müller.**
9. „Der Torgauer Marsch" componirt v. Sr. Majestät König Friedrich dem Großen.
10. „Mein Berlin" Walzer Förster.
11. Ungarische Tänze . . Brahms.
12. Die Wachtparade kommt Eilenberg.

Zum Schluß:
Zapfenstreich und Gebet.

Eintritt 20 Pfennig. Kinder frei.

Der Vorstand der Stiftung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. Mai cr.

von Vormittags 10 Uhr ab werde ich im Geschäftslocale Brückenstraße 8a eine größere Parthie Waaren als:

verschiedene Service, Nippsachen, sowie Alfenid-, Frucht- und Visitenkartenschalen, desgl. Serviettenbänder, Trinkbecher, Spaarbüchsen, Busennadeln aus Silber, Gold und Doublé, sowie Stühle, Trittleiter und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Lieferung von Utensilien.

Sonnabend, den 17. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr

findet im Bureau der Garnison-Verwaltung Thorn die öffentliche Verdingung von je: 8 Kleiderschränken, Commoden, Stiefelknechten, Tischen mit Schubkasten, Waschtoiletten und 16 Stühlen mit Rohrgeflecht statt.

Bedingungen liegen im Bureau aus.

Wasserdichte Pläne Getreidesäcke Wollsäcke

Marquisenleinen und Drell

empfiehlt

Carl Mallon.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.)

Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Hexenschuß 2c. 2c. Zu haben in **Thorn** Neust. „Löwen-Apotheke". **Thorn** „Rathsapotheke", Breitestr. 53 und in den Apotheken in **Culmsee** à Flac. 1 Mark.

Prima Seifenpulver

ausgewogen pr. Pfd. 25 Pf.
grüne u. Talgseife pr. Pfd. 20 Pf.
Soda pr. Pfd. 6 Pf.,
sowie **sämmtliche Artikel zur Wäsche** empfiehlt billigst

Das erste Thorner Consum-Geschäft

Schuhmacherstr. Nr. 346/47 Altstädt. Markt-Ecke.

Ein kleines möblirtes Zimmer ist sofort zu verm. Neust. Markt 234.

Opern-Ensemble in Thorn.

Victoria-Saal.

(Genzel.)

Heute Dienstag, den 13. Mai cr.

Tannhäuser.

Novität für Thorn.
Alles Nähere die Zettel.

Mittwoch: **geschlossen.**
Donnerstag, den 15. Mai cr.
Wilhelm Tell.

Die Direction.

Donnerstag, den 15. Mai cr.
Abends 8 Uhr
im Saale des Gymnasiums
zum Besten einer Heilanstalt für die deutsche Schutztruppe von Ost-Afrika

Vortrag

des Hrn. Lieutenant a. D. Maercker über:

Der Aufstand in Ostafrika und die **Wißmann'sche Expedition.**

Eintrittsgeld 50 Pf.
Unterofficiere und Schüler 25 Pf.

Freitag, den 16. Mai cr.
Abends 6½ Uhr Bef.-□ II.

Mittwoch, den 14. Mai cr. findet eine **öffentl. Generalversammlung** der Maurer Thorns und Umgegend im **Holder-Egger'**schen Saale statt. Um pünktliches Erscheinen jedes einzelnen Collegen wird gebeten.

Der Vorstand.
A. Liedtke.

Tivoli.

Heute Mittwoch
frische Waffeln.

Kirchliche Nachrichten.

Am Himmelfahrtstage, den 15. Mai cr.

Altstädt. ev. Kirche.
Morgens 7½ Uhr: Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.
Vorm. 9½ Uhr: Predigt Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Abendmahl Derselbe.
Abends 6 Uhr Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachm. Collecte für den Gustav-Adolf-Verein.

Neustädt. ev. Kirche.
Morgens 7 Uhr gemeinsame Beichte und Abendmahl.
Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Calmus.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vor- und Nachm. Collecte für den Gustav-Adolf-Verein.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang. luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Gädtke. (Confirmation.)

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.